

H. ist eine sehr alte Ansiedlung, die mit dem römischen Kastell Purgum des Eugippius identifiziert wird (KENNER, Römerorte I 166 und Jahrb. f. Landeskunde 1868); der Name kommt zuerst in einer Urkunde von 860, November 20 [B. M. 1444 (1403)] vor, in welcher dem Erzbistum Salzburg seine Besitzungen in N. Ö. bestätigt werden. Am Anfang der deutschen Kolonisation war in H. besonders die bayrische Abtei Moosburg begütert, deren Besitz dann auf Freising überging (Güterbeschreibung aus der ersten Hälfte des XI. Jhs. (Fontes 2 XXVI S n. 3) bei dem es bis 1805 blieb. Unter feindlichen Invasionen hatte H. mehrfach zu leiden, 1461 durch den Fronauer, 1481 durch Matthias Corvinus, 1645 durch die Schweden, 1683 durch die Türken. 1698 wurde H. größtenteils durch eine Feuersbrunst zerstört.

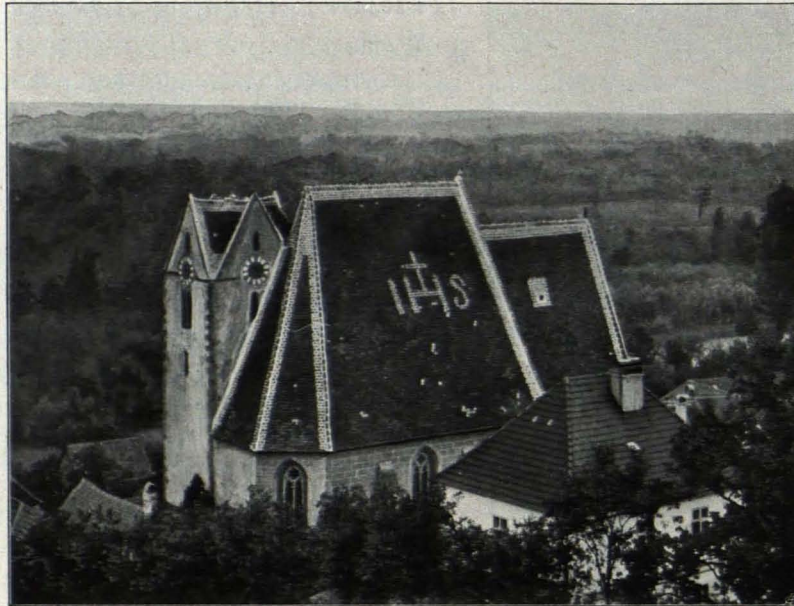


Fig. 85 Hollenburg, Pfarrkirche (S. 168)

Allg. Charakt. H. liegt am Nordabhang des Schiffberges und ist zwischen diesem und den Donauauen eingeklemt; vom Wasser aus ist der Blick auf H. durch die Bäume behindert, nur die Überreste des alten Schlosses stehen hart am Rande des Stromes, der früher weiter nördlich floß. Die Häuser von H., die nicht über das XVIII. Jh. zurückreichen, sind im wesentlichen zu einer langen stattlichen Straße zusammengedrängt, von der Seitenwege ziemlich steil zur Donau herab, beziehungsweise den Berg hinaufführen. Die Kirche mit dem Kirchhof überragt den ganzen Ort, dessen Wahrzeichen sie mit ihrer charakteristischen Gestalt bildet (Fig. 85).

Fig. 85.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt.

Die Pfarre war zuerst von Traisenburg abhängig; gehörte seit 1112 zum Chorherrenstift St. Georgen; schon damals existierte in H. eine Kapelle zu Ehren des hl. Florian. 1276 erscheint der erste selbständige Pfarrer, Heinrich genannt. In der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. fand der Protestantismus auch hier Eingang. Die Kirche wurde unter Pfarrer Seel (1793—1827) renoviert, 1883 durch Riewel völlig restauriert.

Beschreibung. Dreischiffige netzgewölbte Pfeilerbasilika mit einem bis zum Chor reichenden und einem über dessen Ansatz hinaus durch eine Kapelle fortgesetzten Seitenschiff; charakteristischer, den Kirchenfirst nicht überragender Westturm (Fig. 85).

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten; Umfriedungsmauer.

Außeres. Konglomeratstein; gelblich verputzt; umlaufender Sockel, der an der Ostseite des Chores ein Knie bildet; Kranzgesimse mit Kehle.

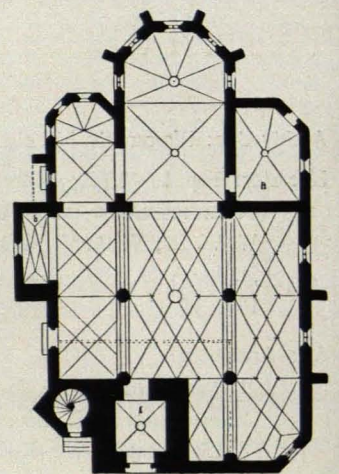


Fig. 86 Hollenburg, Pfarrkirche, Grundriß 1:500 (S. 169)